



**Bruno Kreisky
in der Ersten Republik**

„Man muss die Leute gern haben.“

Der legendäre spätere Bundeskanzler (1970–1983) und langjährige Vorsitzende der SPÖ, Bruno Kreisky, wird am 22. Januar 1911 als zweitältester Sohn einer wohlhabenden assimilierten jüdischen Familie in Wien-Margareten geboren. Sein Vater, Max Kreisky, ist Generaldirektor der Österreichischen Wollindustrie AG und Textil AG, seine Mutter, Irene Kreisky, entstammt der Industriellenfamilie Felix.

Im Alter von 13 Jahren, am 8. November 1924, nimmt Bruno Kreisky an einer Schülerdemonstration vor dem Wiener Stadtschulrat teil. Anlass ist der Selbstmord eines Mitschülers. „Mit dieser Kundgebung für einen an den Schulverhältnissen zugrunde gegangenen Mitschüler begann mein eigentliches Engagement und ich wurde Mitglied in der Vereinigung sozialistischer Mittelschüler.“

Am 15. Juli 1927 wird Kreisky Zeuge der gewalttätigen Auseinandersetzungen vor dem Justizpalast. „Ich war neugierig, schnappte mir meinen Cousin Artur [...] und gemeinsam gingen wir zum Justizpalast, um uns anzuschauen, was wir zunächst für ein bloßes Spektakel hielten. Plötzlich peitschten Schüsse. [...] Zum ersten Mal sah ich Menschen sterben. [...] Damals ist mir bewusst geworden, dass die Arbeit, die ich in der Vereinigung sozialistischer Mittelschüler leistete, eigentlich sinnlos war [...]. Plötzlich war ich die Diskussionen um der Diskussion willen satt. Denn es waren Auseinandersetzungen ohne realen politischen Sinn. [...] Ich suchte, was mir aus meiner Klassenlage heraus nicht so leicht zu finden möglich war: den Kontakt zur jungen Arbeiterschaft.“

Kreisky tritt dem Verband der sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) Wien bei, wo er zunächst auf erhebliche Widerstände stößt. „Schon am ersten Tag ist mir das widerfahren, was man die ‚Intellektuellenfeindlichkeit‘ nennt. [...] Verwirrt über diese ungnädige Aufnahme, wandte ich mich an einen Freund, der den Sprung bereits geschafft hatte, und der hat mich aufgeklärt: Diese Haltung sei auf Victor Adler zurückzuführen, der immer gesagt habe, Intellektuelle müsse man dreimal wegschicken, und wenn sie dann immer noch zur Mitarbeit bereit seien, dann dürfe man sie behalten.“ Kreisky überwindet das Misstrauen der jungen Arbeiter und avanciert bald zum 3. Obmannstellvertreter der SAJ in Wien.

Bruno Kreisky wohnt zu diesem Zeitpunkt in der Rainergasse 29 und besucht das Radetzky-Gymnasium im 3. Bezirk. „Als im Sommer 1928 die Schüler aus der Pflichtschule entlassen wurden, bekam ich wie immer die undankbarste Aufgabe. Man gab mir eine Liste von 200 Buben und Mädeln, zu denen ich gehen musste, um sie für die sogenannten ‚Roten 28er‘ zu gewinnen [...]. Das war meine erste verantwortliche Tätigkeit.“

1929, nach seiner Matura, engagiert sich Bruno Kreisky auf Einladung von Otto Felix Kanitz bei der Organisation des Internationalen Sozialistischen Jugendtreffens. Im Herbst 1929 beginnt Kreisky auf Anraten Otto Bauers mit dem Studium der Rechtswissenschaften. „Sie müssten eigentlich, wenn Sie mir folgen, Jurist werden“, sagte er. „Die Partei braucht gute Juristen und hat davon zu wenige.“

1933 wird Bruno Kreisky Vorsitzender des „Reichsbildungsausschusses“ der SAJ. „Damit trug ich die Hauptverantwortung für die politische und kulturelle Erziehungsarbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend.“

Bald darauf wird er im Anschluss an eine Demonstration in Simmering zum ersten Mal festgenommen und verbringt 10 Tage in Polizeihaft.



Bruder Paul, Vater Max, Bruno Kreisky (v.l.n.r.)



Bescheid zum Religionsaustritt, 13. Oktober 1931



SAJ-Schulungstreffen in Gärning, 1930: Bruno Kreisky, Bruno Czernak, Ladislaus Deutsch und Otto Felix Kanitz (v.l.n.r.)

„Das Gefühl plötzlicher Heimatlosigkeit.“

Als nach den blutigen Februartagen sämtliche sozialdemokratischen Organisationen verboten werden, gründet Bruno Kreisky gemeinsam mit Roman Felleis, seinem besten Freund, am 18. Februar 1934 die illegale Revolutionäre Sozialistische Jugend. *„Im Bewusstsein, dass meine Welt zerschlagen war, half ich, eine neue im Untergrund aufzubauen. [...] Es gab damals noch keine Romantisierung der Februarereignisse. Sie waren schlicht und einfach die Niederlage.“*

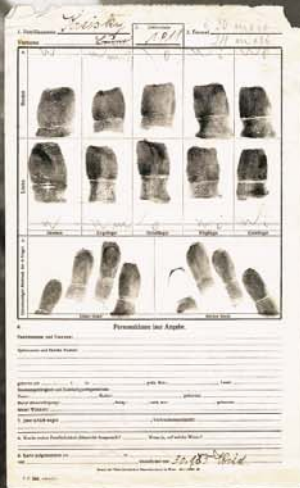
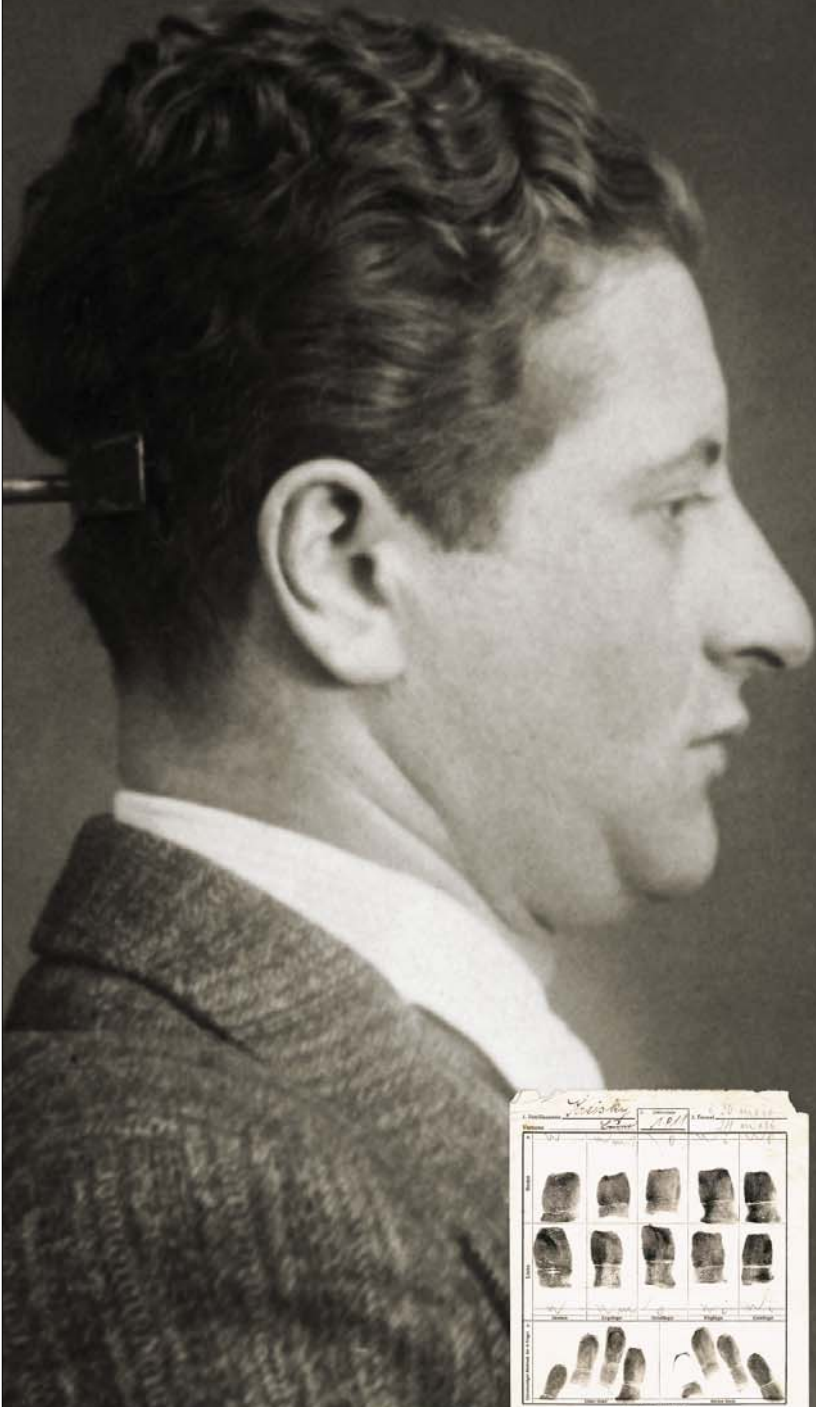
Nach der Teilnahme an der ersten Reichskonferenz der Revolutionären Sozialisten in Brünn zur Jahreswende 1934/35 wird Kreisky am 30. Januar 1935 in der elterlichen Wohnung verhaftet. *„Ich musste mich anziehen. Dann nahmen sie mich in die Mitte, und zu dritt stapften wir durch die Dunkelheit zur Straßenbahnhaltestelle. Als wir einstiegen, verlangte der Schaffner, dass ich einen Fahrschein löse. Ich sagte: Die Fahrt trete ich nicht freiwillig an, das müssen die Herren zahlen, die da sitzen.“* Mit ihm werden Franz Jonas, Otto Probst, Stefan Wirlandner, Anton Proksch, Theodor Grill und Josef Kratky ins Gefängnis eingeliefert.

Im März 1936, nach 16 Monaten Untersuchungshaft, wird Bruno Kreisky im großen Sozialistenprozess wegen Hochverrats zu einem Jahr Kerker verurteilt. In seiner auch international beachteten Verteidigungsrede sagt er u.a.: *„Ich habe schon gesagt, dass ich nach wie vor Sozialist bin. Weder die Taten der Regierung, noch die aufmerksame Lektüre nichtsozialistischer und antimarxistischer Werke ließen mir eine andere Lösung als die des Sozialismus möglich erscheinen. Ich halte weiter den Klassenkampf für das einzige Mittel der Befreiung der Arbeiterschaft.“*

Kreisky kommt Anfang Juni 1936 frei, verliert jedoch seine Hochschulberechtigung und stürzt sich mit Eifer in die weitere illegale Tätigkeit. *„Ich durfte nicht studieren, ich durfte nicht verreisen, ich durfte keine Stelle antreten. Auf diese Weise war ich [...] eigentlich gezwungen, wieder illegal zu arbeiten.“* 1937 kommt er vorübergehend in einer kleinen Kärntner Lodenfabrik unter. *„Ich bin also, wenn man so will, ein angelernter Hilfsarbeiter der Textilindustrie.“*

Ende 1937 kann Kreisky sein unterbrochenes Studium fortsetzen. Am 14. März 1938, zwei Tage nach dem „Anschluss“, legt er sein Rigorosum ab. *„Vier Jahre lang hatte ich wegen meiner Verlegung und Haft darauf gewartet, endlich fertig zu werden, und so konnten mich auch die Ereignisse vom Wochenende nicht davon abbringen.“*

Tags darauf wird er in „Schutzhaft“ genommen und verbringt die nächsten Monate im Landesgericht Wien II, im Notgefängnis Karajungasse und im Gefangenenhaus Wien I. *„Es war die übliche schlechte Beleuchtung, der schlechte Geruch, das schlechte Essen, alles, was ich schon kannte – aber eine andere Klientel. [...] Alles, was Rang und Namen hatte unter den Kleriko-Faschisten, war jetzt eingesperrt.“*



Fingerabdrücke Bruno Kreiskys, 30. Januar 1935. Der Abdruck des Zeigefingers der rechten Hand wurde ausgeschnitten und der Karteikarte des Erkennungsamtes der Polizeidirektion Wien angefügt.



Bestätigung über den Empfang der Anklageschrift.



Bescheid über den Ausschluss von der Universität Wien, 28. August 1935.



Polizeifoto, 30.1.1935.

KREISKY BRUNO

„Das große Erlebnis.“

Vor die Wahl gestellt, in Haft zu bleiben oder das Land unverzüglich zu verlassen, geht Kreisky Ende September 1938 auf Einladung des Obmanns der schwedischen Jungsozialisten und späteren Außenministers Torsten Nilsson nach Schweden, wo ihn 1940 auch seine Eltern erreichen. Mehr als 20 seiner Familienangehörigen werden von den Nationalsozialisten in Konzentrationslagern ermordet.

In Schweden kommt Kreisky als Sekretär der Stockholmer Konsumgenossenschaft unter. Nebenbei verfasst er Beiträge für diverse in- und ausländische Zeitungen. Im schwedischen Exil lernt Bruno Kreisky nicht nur seinen langjährigen Freund Willy Brandt, sondern auch seine Frau Vera Fürth (1916–1988) kennen. *„Schweden war für mich das große Erlebnis einer funktionierenden und lebendigen Demokratie, wie es sie in dieser Form auch im alten Österreich nie gegeben hat. Vor allem der Ton, in dem Opposition und Regierung miteinander verkehrten, das politische Klima, imponierte mir.“*

1944 schließen sich die Österreicher im schwedischen Exil zur überparteilichen „Österreichischen Vereinigung in Schweden“ zusammen. Ihr Obmann wird Bruno Kreisky.

Nach Kriegsende stellt Kreisky die Verbindung zwischen dem schwedischen Hilfswerk und Österreich her und kehrt im Mai 1946 erstmals nach Österreich zurück. *„Am Wiener Westbahnhof, der völlig zerstört war, standen viele Freunde. [...] Es war – ich weiß es noch heute – die Zeit der Blüte des Jasmins: duftende Sträuße in den Armen ausgemergelter Leute, gezeichnet vom Hunger und der Not der Zeit und durch die Gefängnisjahre, die viele hinter sich hatten. Die Seligkeit der Rückkehr, der Duft der Blüten: Ich war wie betäubt und ‚schwebte‘ über die Trümmer des Wiener Westbahnhofs. Binnen weniger Augenblicke schien es mir so, als wenn ich nie weggegangen wäre.“*



Kreisky im schwedischen Exil.



Bruno Kreisky im Freundeskreis im schwedischen Exil, Anfang der 1940er Jahre.



Telegramm Bruno Kreiskys an die Partizentrale, 10. Mai 1946.

Bruno Kreisky stirbt am 29. Juli 1990.

„Seine Welt war größer als sein Land. Er hat sich um die Gemeinschaft und das Wohlergehen der Völker verdient gemacht. Ruhe in Frieden, lieber, schwieriger und guter Freund!“

Willy Brandt, 7. August 1990.